

2./XII 1914.

• (Der Nikolo- und Christkindlmarkt Am Hof.) Seit gestern hat er die Bretterbudenstadt wieder bezogen und zeigt, äußerlich gesehen, sein altgewohntes trautes Antlitz. Wenn abends allenthalben die Lichter über jedem Stand aufblitzen und es unter den Holzlauben von einer bewegten Menge lebendig wird; wenn im Dämmern des herabgesunkenen Abends die modernen Brunnfassaden der neuen Baukulturen Am Hof unsichtbar werden, dann mag dem erbeingeessenen, einer versunkenen Zeit nachsinnenden Wiener zumute sein, als bestünde sie noch, die alte goldene Zeit, deren Leidenschaft Gemüt und Behaglichkeit war. Im langsamen Schritt kamen sie da herbei aus der alten Vognergasse, vom Judenplatz die Gebatter Schuster und Schneider, die Bürger im hohen Zylinderhut und mit dem Manilaknaufftod in der Hand. Und mit Paketen vollbeladen wanderten sie dann in den Dezembertagen Achzehnhundertund... nach Hause, um Spielwaren und ledere Süßigkeiten ins Fenster zu legen oder für den Weihnachtsabend im Kasten aufzubewahren. Ja, man kann sie noch wiederfinden, die alten, behaglich anmutenden Bude im Nikolomarkt. Ist sie es noch, die „harbe“ Alte, die in dicke Lächer unförmig eingemummt, mit kupferig leuchtendem Gesicht und die Hände im wollenen Busentuch vergraben, vor ihrem Stande steht, bis aus dem Strom der Neugierigen sich ein Käufer oder eine Käuferin löst, um ein paar Bäckchen bustenden Lebzelt zu ersehen? Ist sie es noch, die dort beim spärlichen Licht der Lampe mit viel Rücksicht auf den Baumwollbart und den Bischofstab einen pappenen Nikolaus in Seidenpapier einschlägt? Das ist heute noch wie einst. Und wer etwa auf den Umstand Wert legt, daß die Nikolos und Krampusse heute in den mannigfaltigsten Größen und Quantitäten sich in der Bretterstadt ein Stellbischen geben, weiß nicht, weshalb die Gegenwart auf diesem Territorium spulaster, schöner Kinderträume kein richtiges Heim mehr hat. Auch der nächste Umstand, daß Nikolaus und Weihnachtsmann ihre Einkäufe heutzutage in Kaufhäusern zu besorgen pflegen, wäre noch kein Grund, um den Markt als einen Anachronismus emp-

finden zu lassen. Es sind einzig nur die Gemütswerte, die in der Hast unserer Zeit recht schadhast wurden, da sie Ruhe für ihr Wachstum brauchen. Wenn das nicht wäre, wenn um die holde Reimitivität der feilgebotenen Sachen und Säckelchen nicht der Zauber gemütvoller Genügsamkeit schwebte, dann würde sich heute Am Hofe statt der Bretterbudenstadt eine prächtige, stolze Holzarchitektur erheben, in der das stolze, wogende Leben eines reichbeschiedten, modernen Bazar's sich abspielte. Alle Anläufe des Nikolo- und Weihnachtsmarktes, sich in die Gegenwart zu schicken, verlieren sich wegen der lieben Treue zum Althergekommenen wirkungslos, und das Zeitalter der Technik und aufreibenden Hast sieht ihm fremd gegenüber. Aber er ist trotzdem lieb und traulich geblieben und bietet dem, der noch nicht durch das moderne Leben abgestumpft ist, immer noch eine Zufluchtsstätte in die Sehnsucht nach gemütvoller Verweilen in Erinnerungen. Trotz des Verkehrsstromes, der sich an ihm vorbeiwälzt, führt der Nikolomarkt am Hof auch heuer sein beschauliches Eigenleben. Nur ist diesmal auch ein wenig vom Krieg in die Bretterbuden eingezogen und tut erregt in den phantastischen Schöpfungen der Spielsachen, aber nur, wenn man genauer hinsieht. Die Zinnsoldaten haben sich anderen Jahren gegenüber um Regimente vermehrt, repräsentieren alle Waffengattungen, stolz blinken Säbel, Trompeten, Trommel, Gewehr und Kanonen. Sogar unsere Motorbatterien sind aufgeföhren und zeugen mit Zweiundvierzig-Zentimetermörsern vom Geist der Zeit, der in die erinnerungsschwere Beschaulichkeit eingedrungen ist. Der Nikolo- und Weihnachtsmarkt hat mobilisiert.